

Christoph Pöggeler

Paradies

3. Juni – 2. Juli 2016

Maerz Contemporary Berlin zeigt Christoph Pöggelers neueste Arbeiten aus seinem Düsseldorfer Atelier in der Soloausstellung *Paradies*, ein Begriff der vom alten ostiranischen Wort *pairi-daēza*, dem Ort ewiger Harmonie, abstammt. Das gleichnamige Werk in der Ausstellung ist ein 122x216cm großes Holzbrett, auf das der Künstler einen breiten Streifen blauen Himmel über einem teilweise unterbrochenen Zaun gemalt hat. Bereits in der Gruppenausstellung *Positions* im vergangenen September in Berlin zeigte Pöggeler an Arbeiten wie *Schwarze Löcher* (2014) und *Alte Zypressen* (2014) seine Vorliebe, auf ausgewähltem Holz zu arbeiten. Himmel und Zaun sind altmeisterlich wie von Dürers Hand aufgebracht, während die übrige Holzfläche des Tableaus naturbelassen ist und dadurch eine eigene Aussagekraft erhält.

Christoph Pöggelers Darstellungen enthalten objektive Kontraste, abstrakte Widersprüche und stille Harmonien. *Diptychon* (2016) zeigt zwei Akte auf ihren separaten Holzhintergründen - den mehr verhaltenen jungen Mann auf einer vertikalen Planke, während das forsche Mädchen aus einer Platte mit markanter Maserung hervortreten scheint. Das naturbelassene Holz ist jeweils nur mit zarten aber präzisen Pinselstrichen behaftet. Vergleicht man diese neue Arbeit mit *Schwarze Löcher*, einer Komposition von elegant gekleideten, modernen Geschäftsleuten auf einer gebrauchten Tischplatte, erinnert der Stil an die *Neue Sachlichkeit*, jene kurze, intensive Kunstrichtung der Weimarer Republik als Reaktion auf den Expressionismus.

Oft wählt der Künstler alltägliche Gebrauchsgegenstände wie die Wagenachse in *Omnibus* (2016) als Sujet, deren sachlicher Wiedergabe aber ein eigener Zauber anhaftet. In *Pöggeler's Haus/Tempel* (2016) sieht man ein etwas surreales, Dali-ähnliches, prekäres Konstrukt aus Holzstäben in einer Landschaft stehen, das dieselbe endlose Melancholie wie Caspar David Friedrichs einsamer Mönch in *Mönch am Meer* (1810), oder Andrew Wyeth's sehndes Mädchen in *Christina's World* (1948) ein Jahrhundert später ausdrückt. Es gibt hier gefühlte jedoch unsichtbare Grenzen. Das konzeptuelle *Triptychon* (2016) suggeriert nur Dreiteiligkeit: die dargestellte Hauswand hat drei Fenster, die mit Holzplanken verschlossen sind. Die Planken der Fenster sind die jeweils nicht bemalten Holzhintergründe während die einfach glatt verputzte Hausfassade fotorealistisch-genau gemalt ist. Die Außenwelt wird vom Inneren des Hauses abgegrenzt. Dieser Gedanke zeigt sich wieder in *Schrein* (2016), dem Bild eines Holzhäuschens, vielleicht einer temporären Arbeiterschutzhütte, die mitten in ein Stadtbild platziert ist, eine typische Pöggeler Gegenüberstellung.

Zwei Arbeiten von Pöggelers Serie *Anonymous Portraits*, *Jack in the Box* und *Shady Character* (2015), bringen wiederum die modernen Ikonen, die dieser Künstler nicht nur in seiner Malerei vorzieht. In seiner Skulpturenserie in der Düsseldorfer Innenstadt mit dem Titel *Säulenheilige*, Installationen auf Litfaßsäulen im Freien, zeigt er moderne Menschen in ihrem Alltag – einen Geschäftsmann mit Aktenkoffer; ein Mädchen in einem Buch lesend; einen Vater, der sein Kind trägt; eine Frau in Jeans, ihr Blick dem Himmel zugewandt.

Abschließend ist noch die grandiose Aktstudie von vier aufrechten Frauen, jede Figur auf ihre eigene Holztafel gemalt, mit dem passenden Titel *Applause* (2016) zu erwähnen – geteilt und doch verbunden steht diese Gruppe stolz da und applaudiert, in einer schönen, verhaltenen, kollektiven Harmonie. CAZ

